

578 914

Aufregende Straßenszenen.**Lynchjustiz an einem Friseur.**

Das völlig aus der Luft gegriffene Gerücht von der Vernichtung der baltischen Flotte Russlands und der Beschießung Kronstädts hat gestern vormittag in Wien ungeheure Erregung ausgelöst. Tausende umlagerten das Gebäude des deutschen Konsulats auf dem Graben, und die Enttäuschung aller dieser Tausende war ungemein groß, als sich herausstellte, daß irgend ein Unverantwortlicher diese Nachrichten in die Menge geworfen hatte. Zu seinem Unglück hatte der Friseur Marko Radojic in der Habsburgergasse gerade zu dieser Zeit im Gespräch mit Kunden eine österrreichfeindliche Aeußerung gemacht. So wurde es nämlich auf der Gasse erzählt. Was nun geschah, erzählt die Polizeikorrespondenz so: Der Leute, die auf dem Graben standen und die durch die falsche Siegesnachricht ohnehin sehr erregt waren, bemächtigte sich die allgeröchteste Erbitterung. Vom Konsulat weg, das nur einige Häuser von dem Friseurladen entfernt ist, eilten Hunderte in die Habsburgergasse und in den nächsten Minuten waren von der entrüsteten Menge die Fenstertafeln des Friseurgeschäftes zertrümmert. Das Portal, die Firmenschilder, ja sogar die messingenen Seifenschüsseln, das Zeichen des Rasfeurs, waren zerschlagen. Radojic selbst, der auf der Straße stand, wurde von den Leuten angegriffen und mißhandelt. Rasch war Sicherheitswache herbeigeeilt und entriß den zu Tode erschrockenen Friseur den Händen der aufgeregten Menge, die den Akt der Lynchjustiz fortgesetzt hätte. Radojic wurde zum Polizeiamt Innere Stadt gebracht und dort einvernommen. Die Amtshandlung ist eingeleitet. Einige junge Leute trugen Stücke des zerschlagenen Türrahmens und die Metallseifenschüsseln unter Hochrufen als Trophäen über den Graben.

Der „Kikeriki“ demoliert.

Ähnlich wie dem serbischen Friseur erging es gestern auch dem „Kikeriki“, dem Wiener Witzblatt der Christlichsozialen. Er hatte in der letzten Zeit scharf zum Kriege geschürt. Ihm ging alles zu langsam und in seiner vorletzten Nummer hatte sich das Blatt besonders über den Kriegsminister Robatin und Conrad v. Höhendorf lustig gemacht. Der Generalstabschef wurde als ein Mann dargestellt, der, weil er keine Gelegenheit hat, eine Armee zu führen, sich als Fremdenführer verdingt, und auch andere Scherze über Höhendorf standen in der Nummer. Einige Leute nahmen nun dem „Kikeriki“ diese Witze gewaltig krumm und gestern nachmittag kam es vor dem Laden des Blattes, das sich in der Grünangergasse befindet, zu einer Demonstration. Die Leute stürmten das Lokal und schlugen alles krumm und klein. Dann zogen sie im Triumph, unter Vorantragung eines Brettes, auf dem eine Nummer des „Kikeriki“ aufgelegt war, davon. Es entbehrt nicht einer gewissen Tragikomik, daß dem Blatte seine Kriegsbege von Kriegsbegeisterten Bürgern so übel belohnt wurde.